

Zeitschrift:	Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber:	Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band:	43 (1991)
Heft:	7
Artikel:	Nach den fetten die mageren Jahre : die Geschichte einer erfolgreichen staatlichen Filmförderung
Autor:	Slappnig, Dominik
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-932329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«The Field» von Jim Sheridan.



Nach den fetten die mageren Jahre

Die Geschichte einer erfolgreichen staatlichen Filmförderung

DOMINIK SLAPPNIG

Der irische Film ist hierzulande weitgehend unbekannt, Niel Jordan und Jim Sheridan sind seine populären Exponenten. Ansonsten sah man in der Schweiz kaum neuere Filme aus dem Insel- und Agrarstaat. Wie steht es um die aktuelle irische Filmkultur? Dominik Slappnig hat sich eine Woche lang im Irish Film Institute in Dublin umgesehen.

«The weather for the world's greatest city» meldet eine Stimme aus einem Radio in einem düsteren, alt-ehrwürdigen Pub Dublins. An den Wänden hängen Porträts der Schriftsteller James Joyce, Samuel Beckett und von den weniger bekannten Brendan Behan, Edna O'Brien und John McGahern. Draussen ist es bewölkt und kalt - Dublin im Januar 1991. In diesem Jahr ist die irische Hauptstadt Kulturhauptstadt Europas. Doch den Iren ist das Geld ausgegangen. Schon 1988 bewarben sie sich für 1991, es sollte ein grosses Fest der irischen Kultur werden, denn an diesem 13. Januar jährte sich zum fünfzigsten Mal der

Todestag von James Joyce, der im Alter von 58 Jahren halberblindet in Zürich gestorben ist. Doch heute ist in gewissen Stadtteilen Dublins rund ein Drittel aller Erwerbsfähigen ohne Arbeit. Die Regierung setzte rigorose Sparmassnahmen durch, Gelder für Soziales und Kultur wurden gekürzt. Für das Kulturjahr, das mit einem Mini-Etat von 7,2 Millionen Franken auskommen muss (im Vergleich dazu: Vorgängerstadt Glasgow konnte rund 100 Millionen Franken ausgeben), sprangen private Sponsoren in die Lücke. Bierproduzent Guinness bezahlte eine der grössten Summen. Was geht das alles den irischen Film an? Alles. Denn seit 1988 wurden die staatlichen Gelder der Filmproduktionsförderung in Irland massiv gekürzt, und kein Bierproduzent war bereit, dem Filmschaffen unter die Arme zu greifen.

«Angel» von Niel Jordan.



Ein Widerspruch, mit dem der irische Film schon längere Zeit zu kämpfen hat, ist, einerseits lokal verwurzelt zu bleiben, andererseits international bekannt zu werden; einerseits romantisch zu erzählen, andererseits dem Realismus verpflichtet zu sein. Der eigene Markt ist klein, für grössere Filme müssen Ko-Finanzierungspartner gefunden werden. So befasst sich der Film oft mit volkstümlichem, irischem Brauchtum, Bauernleben und Katholizismus, versucht aber auch immer wieder Bürgerkrieg und IRA-Terror zu thematisieren. Doch in einem Land, wo 1986 ein Referendum für Ehescheidung im Verhältnis zwei zu eins abgelehnt wurde, wo heute noch 75 Prozent aller Eltern die Berufung ihres Sohnes zum Priester freudig begrüssen würden und wo 1991 die

vorgesehene Liberalisierung eines Verhütungsgesetzes die Geister feurig erhitzt (in Irland ist es erst ab achtzehn Jahren und mit Rezept gestattet, Kondome zu kaufen), in diesem Land dominieren traditionelle Werte und es ist fast unmöglich, Filme über heikle, aktuelle Themen überhaupt zu finanzieren. So realisierte Cathal Black 1984, mit seinem dritten Spielfilm «Pigs», eine gelungene Sozialstudie über Dubliner am Rande der Gesellschaft, über Armut und Prostitution, doch trotz mehreren Anstrengungen war es ihm seither nicht mehr möglich, Geld für einen weiteren Film aufzutreiben.

Die Gans mit den goldenen Eiern: Film Board

Der irische Film der achtziger Jahre liesse sich nicht beschreiben, ohne die Geschichte des Irish Film Board aufzurollen. Denn ohne Film Board wäre ein grosser Teil der Produktion der irischen Filme von 1981 bis 1988 undenkbar gewesen.

Nach einem Regierungsbeschluss vom Dezember 1980 wurde Film Board, nach jahrelanger Sorge und Ringen um die Existenz des irischen Filmschaffens, ins Leben gerufen. Aufgabe des Board sollte es von nun an sein, staatliche Filmproduktionsförderung zu betreiben – eine Aufgabe, die bisher stillschweigend den marktwirtschaftlich organisierten Ardmore Studios übertragen gewesen war. Ein Gremium unter der Leitung von Louis Heelan, in den siebziger Jahren Mitglied der Geschäftsleitung der Ardmore Film Studios, mit dem in Irland wohnhaften John Boorman und Robin O'Sullivan, Direktor des Cork Film Festivals, investierte für 1981 die Hälfte der vom Staat genehmigten 200 000 irischen Pfund in die Produktion von Neil Jordans erstem Spielfilm «Angel». Schon dieser erste Entscheid brachte Film Board in eine heikle Situation: Einerseits hatte Neil Jordan keine Spieldreherfahrung, sein einziger Film war ein Dokumentarfilm über die Dreharbeiten von Boormans «Excalibur», andererseits fühlte sich eine grosse Zahl unabhängiger Filmemacher Irlands hintergangen, und ihre Hoffnung, dass in Zukunft kleinere Filmproduktionen gefördert würden, wurden herb enttäuscht.

Auf öffentlichen Druck trat Louis Heelan zurück, wurde ersetzt durch Muiris MacConghail vom irischen Fernsehen RTE, Chef der Abteilung Spielfilm, unter dessen Führung Film Board bis zu seiner Auflösung von 1987 blieb. Noch im August 1986 dachte niemand an eine baldige Auflösung. Film Board wurde vom Industrie- und Handelsministerium ins Kulturministerium transferiert, und in Irland arbeitete man an Plänen zum Ausbau der staatlichen Filmförderung. Doch die neu gewählte Regierung vom Februar 1987 setzte eine rigorose Sparpolitik in die Tat um: vor allem in sozialen und kulturellen Bereichen

wurden Gelder gestrichen. Regierungschef Charles Haughey legte seiner Regierung nahe, Film Board einzustellen, da von den genehmigten 1,8 Millionen Pfund für die Jahre 1981 bis und mit 1986 nur rund 54 000 Pfund zurückbezahlt worden sind. Film Board wurde aufgelöst und der Filmproduktionskredit für das ganze Land auf 50 000 Pfund beschränkt, ein weiteres Jahr später sogar auf 30 000 Pfund hinuntergesetzt. Für den irischen Film war diese Entwicklung eine Katastrophe. Wie ein irischer Journalist in einem Kommentar festhielt, wurde die Gans genau in dem Moment geschlachtet, als sie endlich anfing goldene Eier zu legen.

Denn mittlerweile spielte eine Reihe von Filmen die von Film Board genehmigten Subventionen an den Kinokassen oder durch die Kaskade (Kino, Video, Pay-TV, staatliche TV-Stationen) wieder ein und bezahlte sie an das Board zurück.

Auch die verhältnismässig bescheidenen Beiträge an Produktionen von Film Board waren oft ein Signal für ausländische Ko-Finanzierungspartner, ein Projekt ebenfalls zu unterstützen. 45 Filmprojekte wurden von Film Board während den sechs Jahren des Bestehens mit knapp zwei Millionen Pfund unterstützt. Diese Summe wurde mit rund zehn Millionen Pfund von ausländischen Investoren ergänzt. Die beiden letzten Filme, die noch vom Film-Board-Kredit profitieren konnten, waren «*Courier*» von City Vision, einer Gruppe junger Filmemacher, und «*Reefer and the Model*» von Joe Comerford (beide 1988 realisiert). Dass «*Courier*» mit seinem Ein-Millionen-Pfund-Budget überhaupt realisiert werden konnte, ist, wie die Autoren mehrfach betonten, auf die Erstinvestition von 8000 Pfund von Film Board zurückzuführen, ohne die das Drehbuch gar nie entstehen könnten. «*Reefer and the Model*», von Film Board mit 220 000 Pfund unterstützt, erhielt erst darauf Gelder vom britischen Channel Four und der irischen RTE. Der Film gewann den ersten Preis des Barcelona Film Festival von 1988 und die erkleckliche Preissumme von 147 000 irischen Pfund.

Als nach der Auflösung von Film Board der erste Schock verdaut war, übernahm die 1985 von unabhängigen Film- und Videoschaffenden gegründete Selbsthilfeorganisation Filmbase, jedoch mit anderen Vorzeichen, die Patenschaft für den irischen Film. Vorerst sollte ein Debakel in der Filmwirtschaft verhindert, und der Besitzstand wenn immer möglich gewahrt werden. Heute vermietet Filmbase an seine Mitglieder zu günstigen Bedingungen Film-ausrüstungen, steht beratend bei der Finanzierung von Filmprojekten bei und organisiert sporadisch Ausbildungsseminare für Filmschaffende. Eine Filmschule existiert in Irland nicht. Filmbase koordiniert auch die Kontakte zum Media 92/94 Programm und zum European Script Fund.



1990 je einen Oscar für Daniel Day Lewis und Brenda Fricker in «My Left Foot».

Abhängigkeit vom Ausland

Die Entwicklung des irischen Filmschaffens in den achtziger Jahren kann als Paradebeispiel dafür angesehen werden, wie einfach ein kleines Land mit relativ bescheidenen staatlichen Mitteln effektive Filmförderung betreiben kann und damit seine Filmindustrie zu beleben vermag. Vor der Gründung von Film Board wurden in Irland jährlich ein bis höchstens zwei Filme produziert, ein gesunder Nachwuchs war nicht vorhanden. Ab 1981 bis zur Auflösung von Film Board wurden vier bis fünf abendfüllende Spielfilme hergestellt, und plötzlich konnte man in Irland von einer Filmindustrie sprechen. Einer Industrie jedoch, die immer noch stark von englischem und amerikanischem Geld abhängig war, die aber jährlich an Selbstvertrauen dazugewann. Englischerseits war es oft Channel Four, der irische Werke förderte. Filme jedoch, die ein spezifisch irisches Thema aufgriffen, hatten nach wie vor kaum Finanzierungschancen. Eine Ausnahme stellte dabei der 1986 fertiggestellte «*Eat the Peach*» von Peter Ormrod dar. Ormrod ist Engländer und realisierte für das irische Fernsehen RTE verschiedene Serien. In «*Eat the Peach*» geht er in Form einer Western-Parodie auf den Kulturverlust Irlands, die zunehmende Abhängigkeit vom Ausland und die hohe Arbeitslosigkeit ein. Erst mit einer eigenen irischen Produktionsgemeinschaft und unermüdlichen Anstrengungen – an die dreihundert Flüge von Dublin nach London in drei Jahren Vorbereitungszeit – konnte der Film mit einem Hauptteil englischer Gelder und der Beteiligung von Film Board doch noch produziert werden. Der Film wurde ein kommerzieller Erfolg, und Ormrod konnte Film Board einen Teil des geliehenen Geldes zurückbezahlen.

Ein Mann, der sich mit seinen Filmen immer hauptsächlich an ein irisches Publikum gewendet und sich nie um das grosse internationale Geld mit allen seinen Verpflichtungen bemüht hat, ist Bob

ANZEIGE

trigon-filmErleben Sie, was Kino einmal war
– und wieder sein kann!**Zwei Filme von Ritwik Ghatak, 1925–1976****Der verborgene Stern**

Meghe dhaka tara, 1960

Indien/Bengalen

Der Fluss Titash

Titash ekti nadir naam, 1973

Bangladesh

Ein ruheloser Bilderstürmer,
dessen Träume in dieser gebrochenen Gesellschaft
wohl nie in Erfüllung gehen können
und trotzdem träumenswert sind
(*Sight and Sound, London*)

Bilder,
die aus einem Stück Ewigkeit kondensiert erscheinen.
(*Bruno Jaeggi*)

Gutes Kino kann nicht
vom Leben getrennt betrachtet werden.
Es muss den Pulsschlag des Lebens
und die Hoffnungen der Menschen wiedergeben.
(*Ritwik Ghatak*)

Ritwik Ghatak zählt zu jenen Filmautoren,
die durch die Art, die Dinge zu sehen,
unsere Vision von der Welt verändern.
(*Positif, Paris*)

Ghatak ist und bleibt
der schöpferischste Filmmacher unseres Landes.
(*Kumar Shahani, Indien*)

Ritwik Ghatak
Die Klassiker-Entdeckung des Jahrzehnts
von
trigon-film

Quinn mit seinen meist gälisch gesprochenen Filmen. Mit der Unterstützung von Film Board realisierte er 1984 den Dokumentarfilm «*Atlantean*», eine nicht ganz ernst zu nehmende Studie über die Herkunft der irischen Kultur, und den Film «*Budawanny*» (1987), der zusammen mit einer Hommage von sechzehn Werken von ihm am Galway Film Fleadh von 1987, einem irischen Filmfestival, zu sehen war.

Kann Bob Quinn mit seinem Blick auf irische Themen als eingefleischter irischer Regisseur bezeichnet werden, so ist Neil Jordan, wohnhaft in Bray, einem Küstenstädtchen in der Nähe Dublins, im Gegensatz dazu ein Regisseur mit einer internationalen Karriere und einem kometenhaften Aufstieg, der einzigartig in der Geschichte des irischen Films ist. Sein Erstling «*Angel*» (1982), der auch in der Schweiz breite Beachtung fand, wurde auf Anhieb ein Erfolg. Seine beiden nächsten Filme, «*The Company of Wolves*» (1984) und «*Mona Lisa*» (1986) waren bereits Produktionen des englischen Channel Four, seine nächsten beiden Filme «*High Spirits*» (1988) und «*We're No Angles*» (1989, ZOOM 7/90) wurden von Hollywood produziert (ersterer von einem Independent und «*We're No Angles*» mit Robert De Niro und Sean Penn von Paramount). Sein jüngster Film «*The Miracle*» (1991, ZOOM 5/91, S. 17) drehte er wieder in Irland, aber ganz ohne irisches Geld. «*The Miracle*» wird voraussichtlich ab August in den Schweizer Kinos zu sehen sein.

Hollywood streckte seine Fühler noch weiter nach Irland aus und gründete dort 1986 die Sullivan-Bluth Studios, gedacht als Billigproduktionsstätte und Ausflucht vor den amerikanischen Gewerkschaften und ihren Forderungen. Don Bluth realisierte in Irland seinen zweiten und dritten Animationsfilm «*An American Tail*» (1987) und «*Land Before Time*» (1988). In den Sullivan-Bluth Studios waren 1989 dreihundert irische Arbeiter beschäftigt und ein Kooperationsvertrag mit der britischen Goldcrest Produktionsfirma wurde abgeschlossen. Weniger rosig sind die Aussichten der zweiten irischen Filmstudios, der MTM Ardmore Studios. Nachdem diese in Bray 1982 vorübergehend geschlossen wurden, investierte Morgan O'Sullivan mit US-Unterstützung ab 1986 wieder in die Studios und nahm den Betrieb auf. «*The Courier*» war einer der ersten Filme, der in den modernisierten Studios gedreht wurde. Sonst versucht sich MTM Ardmore mit Werbespots und Videoproduktionen über Wasser zu halten.

Archiv, Festivals und Verleih

Das Irish Film Institute beherbergt das nationale Filmarchiv an der Eustace Street in Dublin. Seit 1986 ist ein Ausbau als irisches Filmzentrum vorgesehen, mit zwei Kinosälen und einer Informationsstelle für

den irischen Film. Nach neusten Zusagen soll das Filmzentrum bis 1992 an der Eustace Street realisiert werden. Ebenfalls unter dem gleichen Dach ist die Redaktion der einzigen kritischen irischen Filmzeitschrift Filmbase News, die in einfacher Aufmachung zweimonatlich erscheint, untergebracht.

In Irland finden jährlich mehrere Festivals statt. Das Dubliner Filmfestival, als Konkurrenz zum Cork Film Festival (beide als «Best of the Year Festival» konzipiert), fand 1991 von 28. Februar bis 8. März statt und wurde als einer der Höhepunkte des Dubliner Kulturjahres angekündigt. Als weiteres Festival, mit einem Schwerpunkt an irischen Produktionen, wird das Galway Film Fleadh durchgeführt.

Bei Irlands Filmverleihern fand in den letzten zwanzig Jahren ein Konzentrationsprozess statt. Heute sind 80 Prozent aller Filme in der Hand einer Verleihorganisation, die von den amerikanischen Mayors kontrolliert wird. 85 Prozent des so in Irland verdienten Geldes fliesst ins Ausland, immerhin 8,5 Millionen Pfund jährlich. Einen rein irischen Filmmarkt gibt es nicht. Der irische Markt ist dem grossen britischen Markt untergeordnet. Spezifisch irische Filme haben darin wenig Chancen, da Irland mit seinem Publikum ein zu kleines Marktsegment darstellt.

Zukunftshoffnungen

Einen internationalen beachtlichen Erfolg landeten die beiden Produzenten Jim und Noel Pearson mit ihrem Film «*My Left Foot*» (Regie: Jim Sheridan). Der Film, eine irisch-britische Koproduktion, wurde 1990 mit zwei Oscars ausgezeichnet. So ist es blosse Ironie des Schicksals, dass der irische Film just in dem Moment in aller Welt Munde ist, wo er seinen Zenit überschritten hat und es um ihn ähnlich schlecht bestellt ist wie schon in den siebziger Jahren. Überhaupt konnte Sheridan die Hoffnungen, die

«The Miracle» von Niel Jordan



in ihm gesetzt wurden, mit seinem zweiten Film «*The Field*» (1990, Besprechung in dieser Nummer) nicht erfüllen.

1990 wurden in Irland neben «*The Field*» noch gerade zwei Filme produziert. «*December Bride*», ein Film von Thaddeus O'Sullivan, und «*Hard Shoulder*» von Mark Kilroy, beides Regieneulinge. «*December Bride*» könnte in den gleichen Dekors wie «*The Field*» gedreht worden sein. Es ist eine dem traditionellen Gedankengut verpflichtete Geschichte einer Frau, die sich den Heiratswünschen ihrer Mutter widersetzt und in wilder Ehe zusammen mit zwei Männern auf einem Bauernhof lebt. Im Gegensatz zu «*December Bride*» ist «*Hard Shoulder*» ein Werk, das sich moderneren Mitteln des Geschichtenerzählens bedient. In Form eines Thrillers und Roadmovies wird in siebzig Minuten die Odyssee dreier Aussteiger erzählt, die sich als Handlungsreisende für Feuerlöscher in Irland durchschlagen.

1991 ist der irische Film vollständig auf sich und seine Probleme zurückgeworfen. Nach vier Jahren vergeblichem Kampf der irischen Filmemacher sind die Filmförderungsgelder Irlands noch immer nicht erhöht worden und die fetten Jahre des Film Board in weite Ferne gerückt. Nun soll Europa dem irischen Film weiterhelfen: viele Hoffnungen ruhen auf dem Media 92/94 Programm oder dem European Script Fund als mögliche Finanzquellen für irische Filmprojekte. In letzter Zeit gab auch die vage Hoffnung zu reden, dass im Land eine dritte, unabhängige TV-Anstalt ins Leben gerufen werden soll und sich damit das Auftragsvolumen in Irland für Eigenproduktionen vergrössern könnte. Doch wer heute in Irland Filme machen will, geht am besten ins Ausland, wie es zuvor schon viele Iren getan haben, auch die beiden Schriftsteller Beckett und Joyce, deren Porträts an der Wand des Dubliner Pubs hängen. «Es ist schrecklich, aber ich glaube, dass Irland seine Filmindustrie gar nicht haben will», meinte Morgan O'Sullivan, Direktor der Ardmore Filmstudios, in einem Interview. ■■■